

Altes römisches Theater (Orange).

## Die Heimat des Saarbrücker Herrscherhauses

(Commercy und Orange.)

Wenn von der Heimat irgend einer Person die Rede ist, dann denkt man unwillkürlich an deren Herkunft, an den Ort, aus dem sie kommt. In der Regel hören die Kenntnisse über Heimat und Herkunft der meisten Bürgerleute dann auf, wenn die Kirchenbücher versagen. Denn während des 30 jährigen Krieges wurden die meisten amtlichen Belege, Kirchen- und Staatsakte vernichtet. Erst viel später versuchte man in zuverlässigen, genauen Eintragungen, Ordnung in die Niederschrift von Einwohnerzahl auf den Ortsbürgermeistereien, und in die Tauf-, Heirats- und Sterbeurkunden der Kirchenbehörden zu bringen. Doch auch in diesem Zeitpunkte wurden grobe Fehler mit-übernommen, und erst durch die Einführung der Standesämter bei den Ortsbehörden konnte eine einwandfreie Möglichkeit geschaffen werden, über jeden Bürgers Herkunft genaue Kenntnis zu erlangen.

Wenn aber über bekannte Fürstengeschlechter berichtet werden soll, dann ist dies sehr häufig

viel leichter. In der Regel haben Gelehrte von Ruf in jahrelanger Arbeit sich abgemüht, Ursprung, Entwicklung und Geschichte solcher Familien einwandfrei zu erforschen.

Wenn also in diesen Ausführungen versucht wird, über die Heimat des Saarbrücker Herrscherhauses zu berichten, dann geschieht dies zunächst einmal auf Grund der Saarbrücker Geschichte, und auf Grund vorhandener Unterlagen über das Grafenhaus Commercy, über das Haus Orange (Oranien) und über das Fürstenhaus Nassau und Nassau-Oranien.

Als zu Anfang des 5. Jahrhunderts die Römerherrschaft im heutigen Gebiet von Saarbrücken ein Ende genommen hatte, wechselten Jahrhunderte lang seine Besitzer. Goten, Franken, Vandalen, Alanen und Sueben stritten um den Besitz dieser fruchtbaren Landstriche, bis die Franken endgültig die Herrschaft über das Land antraten konnten. Unter seinem Königsgelecht wurden für die Gaue Grafen bestellt, die im Namen des Königs die Rechtspflege, die Polizei

und Verwaltung ausübten. An der Malstätte (Malstatt) hielt der Graf etwa drei mal im Jahr das Gericht ab, an dem alle Freien des Gauces teilnahmen. Der Gaugraf hatte aber auch den Heerbann zu stellen, der aus den waffenfähigen Freien des Gauces bestand. Diesen Heerbann mußte der Graf im Namen des Königs, wenn Kriege waren, ausbieten und anführen. Die königlichen Einkünfte (Steuern, Abgaben) wurden von ihm erhoben, wovon er ein Drittel behalten durfte. Außerdem erhielt der Burggraf vom König ein Gut als Lehen. Der Graf wurde von dem König eingesetzt, der natürlich für dieses Amt nur angesehene und wohlbegüterte Männer ernannte. Schon im 7. Jahrhundert bildete sich nach einer Verfügung des Königs Chlotar II. die Gewohnheit heraus, daß nur Eingeseßene und im Gau Wohnhafte, Gaugrafen werden konnten, und daß jeweils der Sohn dem Vater in der Verwaltung der Grafschaft folgte. Im 11. Jahrhundert wurde die Erbschaft dieses Gewohnheitsrechts rechtlich anerkannt. Damit wurde der Anfang zur Dauerherrschaft eines Geschlechtes über ein bestimmtes Gebiet gemacht.

Der Gaußitz Saarbrücken war eine feste Burg mit Hofgütern, und zum ersten Mal wird sie in der Geschichte in einer Urkunde des Kaisers Otto III. im Jahre 999 erwähnt, als Geschenk des Kaisers an den Bischof Adalbert von Metz. Aber in jenen unruhigen Zeiten waren die Kirchenfürsten selten in der Lage, solche Burgen und ihre Güter selbst

zu bewirtschaften und zu schützen. Deshalb ernannten sie dafür Vertreter, denen sie die Burg und die dazugehörigen Güter zu Lehen gaben. Der geeigneteste Lehensmann war natürlich der Gaugraf, der infolge seines Ansehens und seines Vermögens, und infolge seiner obrigkeitlichen Stellung der natürliche Beschützer solcher Burgen war. So finden wir als ersten Gaugrafen und Bewohner der Feste Saarbrücken, Graf Siebert im Jahre 1080 in einer Urkunde geschichtlich verzeichnet. Graf Siebert hatte vermutlich seinen Stammsitz auf der Burg Skiva, dem späteren Montclair. Dieses Geschlecht regierte bis 1274. In diesem Jahre starb als letzte dieser Herrscherfamilie die regierende Gräfin Mathilde, deren Ehemann ein Herr Simon, Herr von Commercy war. Von den vier Kindern aus dieser Ehe erbte der Sohn Simon IV. die Grafschaft. Commercy, die Heimat dieses Hauses, ist heute ein Städtchen von etwa 6000 Einwohnern, zwischen Toul und St. Mihiel an der Maas gelegen. In frühester Zeit schon finden wir in der Geschichte die Grafen von Commercy als Gau- und Lehensgrafen der Könige von Frankreich, und der Herzöge von Lothringen genannt. An die Geschichte dieser Familie in Commercy erinnert nur noch ein schönes Schloß aus dem 17. Jahrhundert, das heute als Schule dient. Die Grafen von Commercy verwalteten neben der Grafschaft Commercy von 1274 bis 1381 auch den Gau Saarbrücken als Gaugrafen und Lehen des

Bischofs von Metz. Einer der bedeutendsten unter ihnen war Johann II., der von 1342 bis 1381 regierte. Unter seiner Herrschaft dehnte sich das Lehen Saarbrücken bedeutend aus, und als im Jahre 1381 seine Tochter Johanna als Nachfolgerin ihres Vaters die Regierung der Grafschaft Saarbrücken übernahm, hatte das Gebiet der Grafschaft Saarbrücken einen beträchtlichen Umfang, mit fester Grenze angenommen. Johanna war mit dem Grafen Johann von Nassau aus der Walramischen Linie verheiratet, jenem Geschlecht, dessen Heimat die Burg Nassau an der Lahn



Außenansicht des Amphitheaters in Orange.

war. Im Jahre 1255 stifteten die Erben des Grafen Heinrich des II. von Nassau zwei Linien, die Walramische nach Walram dem I. und die Ottonische Linie nach Otto I. Die Walramische Linie also, kam nun durch die Heirat des Grafen Johann mit der letzten Gräfin Johanna von Commercy, als Lehensträger und Gaugraf nach Saarbrücken, denn der einzige Sohn aus dieser Ehe, Graf Philipp I., kam 1381 als Nachfolger seiner Mutter an die Regierung. Graf Philipp schuf das erste Landrecht der Grafschaft Saarbrücken und prägte als erster Graf dieses Gaues eigene Münzen. Philipp gilt als Ahnherr der Nassau-Oranischen Linie der Grafen von Saarbrücken. Aus der vorhergenannten Ottonischen Linie entwickelten sich bis zum 14. Jahrhundert zwei weitere Linien Nassau = Siegen und Nassau = Dillenburg = Diez.

Aus der Linie Nassau-Diez stammt Wilhelm der Schweigame, der die niederländischen Besitzungen von Hessen-Nassau und diejenigen des Fürstentums Orange in Südfrankreich im Erbfall vereinigte. Wilhelm der Schweigame wurde so der Stifter der berühmten Linie Nassau-Oranien.

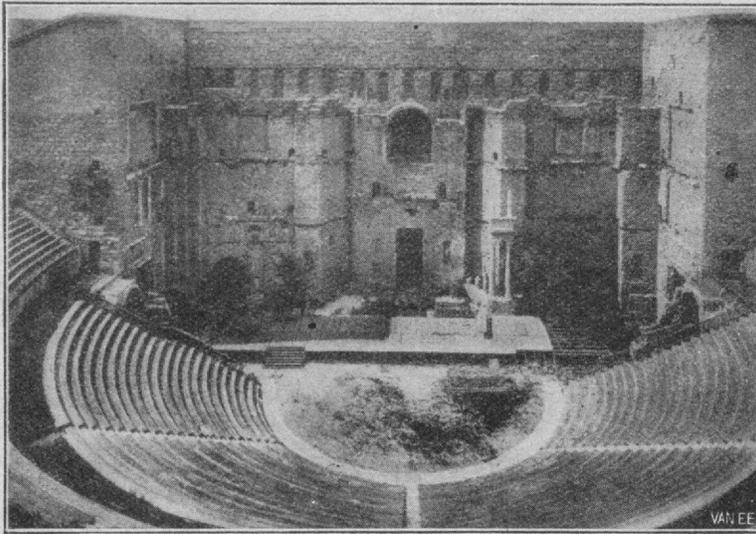
Das ehemalige Fürstentum Orange ist heute eine Kreishauptstadt des Departements Vacluse, etwa 20 Kilometer von Avignon im Rhonethal gelegen, 10 000 Einwohner zählend, bekannt durch seine wunderbaren, gut erhaltenen, römischen Kunstbauten. Bereits 1531 kam das Fürstentum Orange als Erbschaft an das Haus Hessen-Nassau; 1713, nach dem Tode Wilhelm des III. von Oranien, Königs von England, mit dem die männliche Linie des Hauses Nassau-Oranien ausstarb, im Frieden von Utrecht an Frankreich.

Viele wertvolle Baudenkmäler aus der Römerzeit, und aus der Zeit der Grafschaft und

des Fürstentums sind bis auf den heutigen Tag in Orange in gutem Zustand erhalten geblieben. Auch die nähere und weitere Umgebung der Stadt Orange ist im Besitze solcher antiken Kunstschätze in reicher Fülle. Ganz besonders erwähnenswert ist ein alter Triumphbogen und das noch fast vollständig erhaltene römische Amphitheater, das auf einem Hügel über der Stadt erbaut, dieselbe völlig beherrscht und überragt. 42 000 Zuschauer faßt der im Halbkreis aus Stein erbaute, unbedeckte Zuschauer-raum und noch heute werden jedes Jahr Fest-

schauspiele in diesem Theater abgehalten. Bei Saison-Romaine in der Nähe von Orange, steht noch eine alte Römerbrücke mit schweren, massiven Kaimauern, und in St. Rémy ist ein wunderbarer antiker Tempel, zu Ehren der Julier, gut erhalten.

Triumphbogen, Tempel



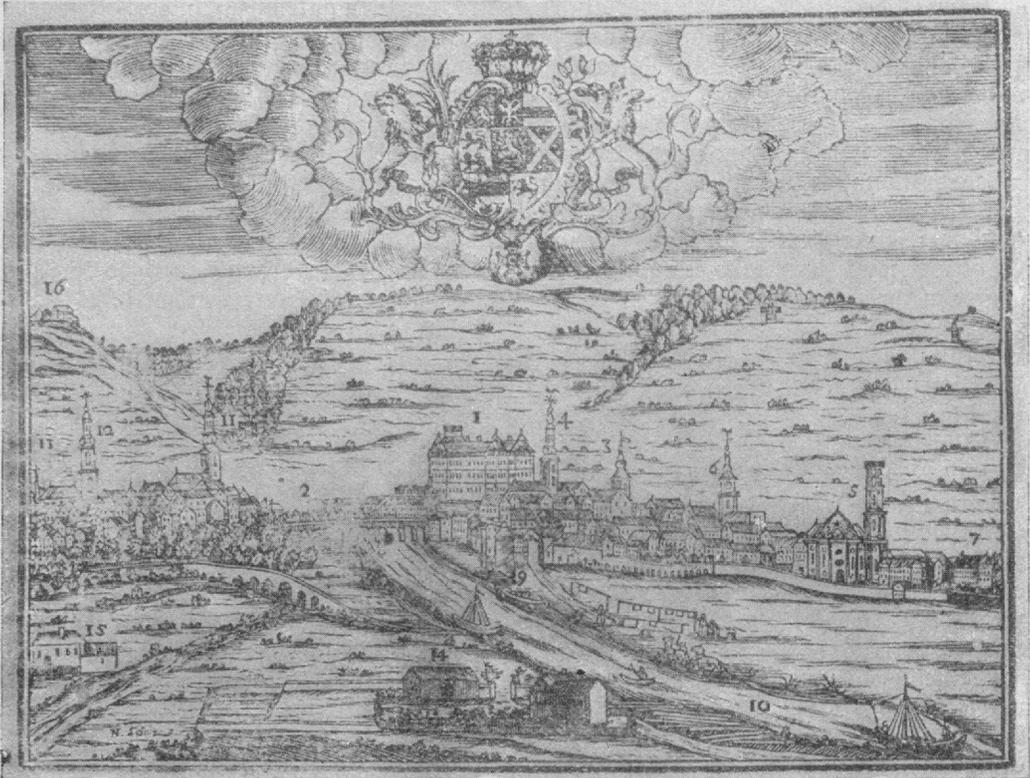
Amphitheater aus der Römerzeit. Blick auf die Bühne.

und das Amphitheater gelten als die schönsten römischen Baudenkmäler.

In Saarbrücken selbst ist von der alten Burg, in der einst die Grafen von Commercy gelebt haben, und von wo aus die Fürsten und Grafen des Hauses Nassau-Oranien über die Grafschaft herrschten, kein Stein mehr vorhanden. An der Stelle, auf der ehemals die schwere Feste der Grafen von Saarbrücken stand, erhebt sich heute das Schloß von Saarbrücken, das von dem bekannten Baumeister Stengel, im französischen Stil im 18. Jahrhundert erbaut wurde.

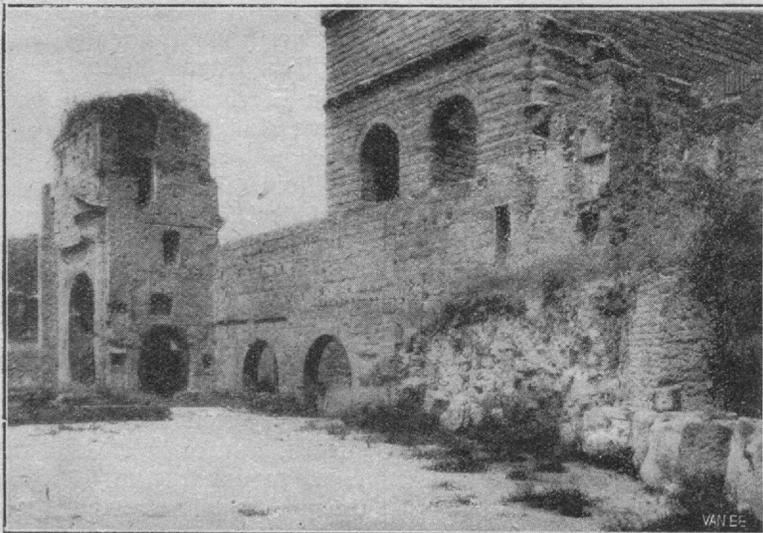
Die Heimat aller bekannten Saarbrücker Grafengeschlechter weist also deutlich nach dem Westen, denn auch die Nassau-Oranische Linie führt zumindest vom 16. Jahrhundert ab in ihrem Stammbaum einwandfrei die Oranische Herkunft.

Die Grafschaft Saarbrücken als Lehen war durch die ganze Geschichte hindurch dem Bistum



**Prospekt der beiden Städte Saarbrücken und St. Johann.**

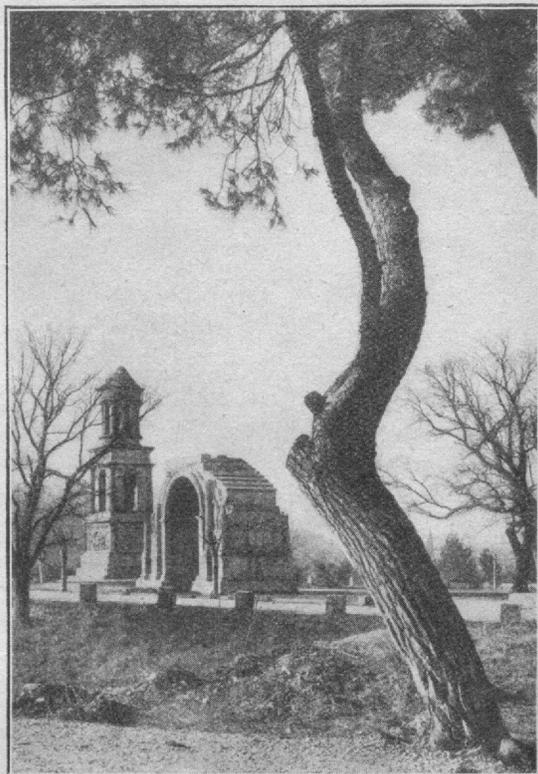
1. Das Fürstliche Schloß. 2. Der Herrschaftliche Markfall. 3. Das Rathhaus. 4. Die evangelische Lutherische Schloßkirche. 5. Die Lutherische Ludwigskirche. 6. Die Reformierte Kirche. 7. Die Caserne. 8. Die Saarbrück. 9. Der Kranen, an welchem die Schiffe ausgeladen werden. 10. Die Saar. 11. Die Lutherische Kirche in St. Johann. 12. Die Katholische Kirche. 13. Das St. Arnualer Stift. 14. Die Rohlvage. 15. Die Herrschaftliche Oehlmühle. 16. Das Fürstliche Lustschloß auf dem Halberg. — Gedruckt 1825.



Römische Sport- und Turnhalle.



Römischer Triumphbogen in Orange.



Antiker Tempel in St. Rémy.

Metz verpflichtet, und fast immer finden wir die Gaugrafen von Saarbrücken zu Kriegszeiten als Bann- und Heerführer im Dienste ihrer

Lehensherren, der Könige von Frankreich und der Herzöge von Lothringen, als Inhaber des Bistums Metz.

## Das Geld.

Von Professor Dr. J. Leich, Straßburg.

In manch besinnlicher Stunde wird sich schon oft der Leser die Frage vorgelegt haben: Was ist denn eigentlich „Geld“? Diese Frage liegt so nahe und die Antwort darauf erscheint zunächst so einfach; aber man muß doch sehr weit ausholen, wenn man auch nur in groben Umrissen das Wesen des Geldes zeichnen will. Die Fachgelehrten selbst sind sich über das Wesen des Geldes und seine eigentliche Aufgabe ganz und gar nicht einig, und es ist sehr bezeichnend, daß man unlängst in einer der heutzutage so zahlreichen Prophezeiungen künftiger Dinge unter anderem lesen konnte: „Zu dieser Zeit

wird die Menschheit auch das Wesen des Geldes begriffen haben.“ Mag dieser „Prophet“ immerhin ein Scharlatan sein, ein dummer Mensch ist er gewiß nicht, sonst würde er diese Erkenntnis vom wirklichen Wesen des Geldes nicht neben anderen als ein wesentliches Kennzeichen einer glücklicheren Zukunft bezeichnet haben. — Der heilige Thomas von Aquin (1224 — 74) sagt vom Gelde: „Die Münze ist ein sicheres Maß im Handel und Wandel für das körperliche Leben, wie das Almosen für das geistliche Leben der Seele.“ Er bezeichnete also die Münze, das Geld, als einen Maßstab für